

Der Wiener Student erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. Jedes einzelne Blatt kostet 4 kr. C. M. Ausgegeben wird es Neulerchenfeld, obere Gasse Nr. 130. Von 1. O.



Abon- wird Pränumeration angenommen mit 24 kr. C. M. pr. Monat. Einrückungen aller Art werden angenommen mit der Gebühr 4 kr. C. M. pr. Zeile für dreimaliges Einschalten.

Wiener Student.

Volkblatt. Geschrieben im Interesse des Volks

von

Mülke und Waldeck,
Garden der akademischen Legion.

Motto: Gleiche Rechte
allen Ständen.

Fest:
Kath. Justina.
Prof. Cyprian.

Nr. 5.

Wien, den 26. September.

1848.

Wir laden hiermit unsere Leser auf die Pränumeration unseres Blattes für den Monat Oktober ein. Der Pränumerationspreis beträgt sammt Zusendung in das Haus 30 kr. C. M. pr. Monat. Vierteljährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 3 fl., ganzjährig 6 fl., im Ausgabsorte selbst abholt, monatlich 24 kr. C. M. Der Austräger übernimmt die Pränumeration durch die Angabe des Namens und Wohnortes auf einen Bogen verzeichnet, wo Tags darauf das erste Blatt sammt Pränumerationskarte den resp. Herrn Abonnenten zugesandt wird.

N. und W.

Verhandlungen des Liberalen-Vereines am 28. September 1848.

Ort der Versammlung ist: Wieden, Maier's-Kaffeehaus, gegenüber der Paulanerkirche.

Die Verhandlungen finden immer statt: Sonntag um 10 Uhr Vormittag, Dienstag und Freitag um 8 Uhr Abends.

Die heutige Verhandlung war interessant.

Herr Chaffais kündigte der Versammlung an, daß sie von einem Ungar eine schöne Fahne zum Geschenk bekommen, (welche sich auch im Saale befand) die heute eingeweiht wird; und Herr Löbenstein, der auch protestantischer Prediger ist, erklärte sich bereit, diesen Akt, durch eine Rede, feierlicher darzustellen.

Herr Löbenstein hielt wirklich eine sehr schöne und erbauliche Rede, so daß viele sich der Thränen nicht enthalten können.

Die ganze Rede aufzufassen war mir unmöglich, jedoch will ich einige Stellen anführen.

Er erklärte nämlich daß die Stelle wo er sich befindet, auch heilig ist und zwar aus 2 Gründen, 1. Weil von dieser Stelle aus das Volk Aufklärung erhält und hier die reine Wahrheit gepredigt wird; 2. Ist dieser Ort noch nicht durch eines Priesters Wort geheiligt worden. Er bedauere nicht so fröhlich sprechen zu können, weil leider große Gewitterwolken über unserm Haupte herabzukürzen drohen; und ein **Weib** (die Leser werden wohl wissen, wer gemeint wird) durch ihre heuchlerischen Worte: „Mein lieber Bannus, mein lieber Freiherr“ die Räuber noch mehr aneifert. Er sagte ferner, man möge sich erinnern, wer es war, der Oesterreich vor den Türken schützte; wer es war, der den flüchtigen Habsburgern, zur Zeit Napoleons, eine sichere Stätte gönnte? Waren es nicht die allezeit treuen Ungarn? Jedoch das Geschlecht der Fürsten hat kein Gedächtniß,

20-5-1917

20-5-1917



20-5-1917

20-5-1917

20-5-1917

20-5-1917

von dem was der Vater bekommen, will der Sohn nichts wissen !!! —

Hat Polen ein schreckliches Loos getroffen, so steht Ungarn noch ein schrecklicheres bevor. Man beabsichtigt — es ist schauernd und herzzerreißend auszusprechen — man beabsichtigt, Ungarn ganz aufzulösen. Wird dann die Kraft Ungarns gelähmt sein, so wird man nicht anstehen auch die Deutschen zu vernichten, um dann ein großes, slavisches, absolutes Oesterreich herzustellen.

Betrachtet man die Farben Ungarns so wird man bald einsehen wie sinnreich gewählt sie sind.

Sie haben das **Weiß**, das ist die Unschuld, das **Grün** bedeutet die Hoffnung, und will man ihnen ihre Rechte entreißen, so haben sie auch das **Noth** !!! Betrachtet man hingegen unsere Farben, so sieht man nicht das **Weiß**, weil die Fürsten uns so schlecht behandelt und geknechtet haben, daß sich das **Weiß** in **Schwarz** verwandelte; auch haben wir nicht das **Grün**; doch dafür das **Gold**, d. i. auf Gott vertrauen und das **Noth** haben wir mit dem Ungarn gemein.

Er munterte dann auf zum Kampfe für die Freiheit und endete mit einem schönen Gebete.

Die Versammlung dankt durch ein dreifaches Hoch.

Löbenstein: Er dankt höflichst der geehrten Versammlung, jedoch wünscht er, der Dank für seine Rede sey, daß man seine Worte beherzige und befolge.

Chassais zeigt an, daß die Devise (Wahlspruch) der Fahne ist: **Gott mit uns**, welches auch in ungarischer Sprache auf der Fahne angebracht ist. Auch der Ungar, welcher die Fahne schenkte, ermahnte und bath die Oesterreicher, sie mögen jetzt ihre Schuld abtragen, um zu beweisen, daß auch sie den Bruder nicht in der Noth verlassen; er versicherte Oesterreich der Liebe Ungarns und er wisse, daß Ungarn von Oesterreich eben so geliebt wird.

Chassais, erklärte dann, daß der Constitutionell-monarchische Verein auf Verrath beruht.

Er zeigt ferner an, daß dem Abgeordneten Kudlich heute ein Fackelzug gebracht wird, wozu er die Versammlung einladet.

Sodann wird eine Adresse an die Reichsversammlung vorgelesen, worin ersucht wird, die Abgeordneten welche Staatsdienste angenommen haben, mögen sich einer neuen Wahl unterziehen, vorzüglich, Wieden und Nagleinsdorf. Die Adresse bleibt dort um unterschrieben zu werden.

Auch wird die merkwürdige Rede Kossuth vorgelesen, welche in Frankls Abendblatt von Freitag zu finden ist.

P. 3.

Mein Traum.

(Fortsetzung.)

Aber eben diese Knechtung war die Erhebung des deutschen Volkes, denn wäre es vielleicht nicht gar so geknechtet gewesen, so würde es, da es ohnedem ein nur zu gutmüthiges Volk ist, wieder geschwiegen haben; aber dieses Mal war das Maß voll, ihre Geduld riß. — Alle Deutschen waren in Aufregung, sie verlangten von ihren Fürsten ihre Anerkennung, sie wurde ihnen so leicht nicht, sie wurden beinahe überall mit Musketen und Kartätschen begrüßt, und sollten vor Angst ausrufen: Wir bitten, wir sind stille, wir lassen uns gefesseln u. u.; aber gefehlt, Keines von allen diesen hörte man, man schreckte sich nicht, und es wäre bald gerathen, es wäre das Volk bald zu viel freiheitsstrunken gewesen, und hätte ihre Fürsten ihrer Throne entledigt. Außer Deutschland fiel es auch wirklich vor; so arg mochten es die Deutschen aber doch nicht machen; sie wollten nicht gar auf einmal so ausgelassene Kinder werden.

Die Fürsten sahen sich gezwungen, um wie gesagt, den Thron nicht zu verlieren, ihren Völkern Alles zu gewähren. Anstrengung muß es ihnen gekostet haben; doch was wollten sie machen, sie waren gezwungen. Was ihr Gedanke aber war, das läßt sich denken. Hier nun ist es, was ich von oben herab sah; alle Völker machten sich frei, so auch das Deutsche. An allen Orten wurden Volksversammlungen gehalten, das Volk jubelte, und vergaß alle Schmerzen und Entbehrungen, die ihr die Revolutionen verursachten, es konnte sich beinahe an die neue Lage nicht gewöhnen. Jeder noch so kleine Strahl von Freiheit rief neue Wirkungen bei dem Volke hervor, wegen jeder Kleinigkeit wurden ganze Tage zu Freudenfesten verwendet, allen Fürsten für das Erzwungene tausendfache Jubelgrüße, Triumphfeste und wie die von dem herauschten Volke gemachten Feste noch alle heißen, gehalten. Das Volk verbrüderte sich, als wenn es früher Bäume oder Steine gewesen wären, statt Brüder.

Doch während dem Allen waren ihre Fürsten ihnen immer mit einer Seite huldvoll zugethan, mit der andern aber mit voller Gewalt gegen das Volk. Geheime Kabinete, gefüllt mit Räten, Ministern, Geistlichen hoch und nieder, Generale, Bureaukraten, Beamten und Höflingen treiben da ihr Unwesen. (Schluß folgt.) R.

Einige Worte über das Verhalten des Militärs in anderen Provinzen.

Sie sind eine Interpellation Riegers an den Kriegsminister in unserer Reichsversammlung, und werden vielleicht schon Vielen durch das Reichstagblatt bekannt sein; da aber das Reichstagblatt nicht ganz allgemein ge-

Third Edition

(Revised)

The first edition of this book was published in 1910 and has since then been revised and enlarged in several places. It is now published in its third edition, which is a complete revision of the whole work. The changes are of a substantial nature and are intended to bring the book up to date with the latest research and practice in the subject. The new edition is more complete and more up-to-date than any other book of its kind. It contains a large amount of new material, and the old material has been carefully revised and brought up to date. The book is now more than ever before a valuable and indispensable work for all those who are engaged in the study of the subject.



The second edition of this book was published in 1920 and has since then been revised and enlarged in several places. It is now published in its third edition, which is a complete revision of the whole work. The changes are of a substantial nature and are intended to bring the book up to date with the latest research and practice in the subject. The new edition is more complete and more up-to-date than any other book of its kind. It contains a large amount of new material, and the old material has been carefully revised and brought up to date. The book is now more than ever before a valuable and indispensable work for all those who are engaged in the study of the subject.

The third edition of this book was published in 1930 and has since then been revised and enlarged in several places. It is now published in its fourth edition, which is a complete revision of the whole work. The changes are of a substantial nature and are intended to bring the book up to date with the latest research and practice in the subject. The new edition is more complete and more up-to-date than any other book of its kind. It contains a large amount of new material, and the old material has been carefully revised and brought up to date. The book is now more than ever before a valuable and indispensable work for all those who are engaged in the study of the subject.

The fourth edition of this book was published in 1940 and has since then been revised and enlarged in several places. It is now published in its fifth edition, which is a complete revision of the whole work. The changes are of a substantial nature and are intended to bring the book up to date with the latest research and practice in the subject. The new edition is more complete and more up-to-date than any other book of its kind. It contains a large amount of new material, and the old material has been carefully revised and brought up to date. The book is now more than ever before a valuable and indispensable work for all those who are engaged in the study of the subject.

The fifth edition of this book was published in 1950 and has since then been revised and enlarged in several places. It is now published in its sixth edition, which is a complete revision of the whole work. The changes are of a substantial nature and are intended to bring the book up to date with the latest research and practice in the subject. The new edition is more complete and more up-to-date than any other book of its kind. It contains a large amount of new material, and the old material has been carefully revised and brought up to date. The book is now more than ever before a valuable and indispensable work for all those who are engaged in the study of the subject.

The sixth edition of this book was published in 1960 and has since then been revised and enlarged in several places. It is now published in its seventh edition, which is a complete revision of the whole work. The changes are of a substantial nature and are intended to bring the book up to date with the latest research and practice in the subject. The new edition is more complete and more up-to-date than any other book of its kind. It contains a large amount of new material, and the old material has been carefully revised and brought up to date. The book is now more than ever before a valuable and indispensable work for all those who are engaged in the study of the subject.

lesen wird und doch die Erzählung für Jeden von großer Interesse sein muß, da es die unrechtlüche unkonstitutionelle Handlungsweise unseres Militärs darlegt, so fanden wir uns veranlaßt, sie in unserem Blatte niederzuschreiben.

Rieger: Er habe eine Interpellation an den Kriegsminister. In Prag hatten die Unteroffiziere eine Versammlung abgehalten, worin verhandelt wurde von den Segnungen der Constitution, von der Stellung des Militärs zum Volke, und von Uebelständen beim Avancement. Daß deren vorhanden seien, lasse sich nicht läugnen. Es werden noch immer die Adeligen bevorzugt. Man könne sich einkaufen. Es werden Ausländer befördert, das Alles sei bekannt. Dadurch werde der tüchtige Unteroffizier gehindert, seine Carrière zu machen. Es sei demnach nicht zu verargen, wenn die Unteroffiziere diese Uebelstände unter sich zur Sprache gebracht, und deshalb eine Petition eingereicht.

Dies sei in aller Ordnung geschehen, hierauf aber seien mehrere Unteroffiziere verhaftet worden. Vor 3 Tagen habe man ihm berichtet, daß sich noch drei derselben im Stockhause befinden, sechs andere waren auf einen halben Tag verhaftet. Er finde es ganz begreiflich, daß die Offiziere, die für ihre Carrière Nachtheile erwarten, dagegen, und bestrebt seien, die Maßregeln hintanzuhalten. Er wisse wohl, daß man das Recht, sich zu versammeln, einem bewaffneten Corps nicht zugestehen kann, jedoch Einzelnen könne dieses nicht abgestritten werden. Das Militär habe dieselben konstitutionellen Rechte, wie jeder andere Staatsbürger.

In Folge dieser Versammlung wurde ein Bericht von einem Corporal, der bei dieser Versammlung zugegen war, in ein Prager Blatt eingerückt. Ein Theil dieses Berichtes war bereits erschienen, als Soldaten, es waren Grenadiere, in die Druckerei kamen und erklärten, man dürfe den Bericht nicht fortsetzen, sonst würden sie die Presse zerschlagen. Der Redakteur sah sich dadurch genöthigt, die Fortsetzung des Artikels einzustellen, aber eine Beschwerde über die Beschränkung seines Rechtes zu erheben. Die Soldaten waren ohne Zweifel in diesem Schritte von den Offizieren aufgefördert worden. Es erhelle daraus, daß man dem Soldaten das Associationrecht, das Petitionsrecht und sogar die Pressfreiheit streitig mache. Auch der Soldat höre nicht auf, Staatsbürger zu sein, und solle die Segnungen der konstitutionellen Freiheit genießen. Während auf der einen Seite aber der Soldat beschränkt werde, lasse man ihm auf der andern übergroße Freiheit, wenn es sich darum handelt, die Freiheit anderer Staatsbürger zu beeinträchtigen. Er könne auf eine Menge solcher Fälle hinweisen, wie auf die Schlägereien in Biechowitz, auf den Auflauf der Grenadiere am Rossmarkt bei Gelegenheit der Frauenversammlung, wo die Gemeinen nur mit Mühe durch das Zureden der Offiziere von Gewaltthätigkeiten abgehalten werden konnten. Auf dem Lande nehmen einzelne Soldaten bei Kaufleuten Waaren, und bezahlen sie mit Drohungen; in dem Dorfe Podrzejow

habe der Amtmann in Begleitung vieler Soldaten eine Jagd abgehalten, sie überfielen das Dorf, und ein Bauer Namens Sedlatzschel hatte ein Gewehr, und weil er gehört hatte, daß die Soldaten überall die Gewehre wegnehmen, verbarg er es in ein Erdäpfelfeld; die Soldaten merkten dieses, fielen über ihn her, schlugen und verwundeten ihn. Dieses geschah am 18. September; der Mann ist noch heute krank.

In Chrudim ließ sich dieser Tage ein Beamter des dortigen Magistrates mit einem Säbel sehen. Zwei Offiziere, Namens Frank und Wolf, Hannoveraner, traten auf ihn zu und fragten, wie er es wagen dürfe, bewaffnet zu gehen? Er erwiderte, er sei Nationalgardist, worauf diese sagten, ob er nicht wisse, daß die Nationalgarde in ganz Böhmen aufgehoben sei? Er wurde sodann zum Kreishauptmann berufen, der ihm ansetzte, damit er den Säbel ablege. Auf dem Wege nach Hause traf er mehrere Bürger, mit denen er sich besprach. Die Soldaten hielten dieses für Widerseßlichkeit, umzingelten das Haus und wollten ihn verhaften. Ein Stadtverordneter widersetzte sich diesem ungesetzlichen Benehmen und verhinderte es mit der Bemerkung, er werde ihn selbst zur Verantwortung ziehen. Drei Tage später wurde jener sodann vor eine improvisirte Assentirkommission berufen und als Rekrut abgeführt. In Leitomischl und Kaurzim benahmen sich die Offiziere so ungezogen, daß sie durch Lauben durchritten, wo die Kaufleute feil hatten und Kinder spielten. Ein Offizier hätte bald ein Kind überritten; die Bürger jedoch verschafften sich selbst Recht und ließen ihm sein Theil zukommen. Er finde es begreiflich, daß es den adelichen Herren gleichgültig sei, ob sie bürgerliche Kinder zusammenreiten; aber er finde es auch begreiflich, daß der Staat ihnen bedeute, daß er auch auf bürgerliche Kinder Rücksicht nehme. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Frankfurt.

An das deutsche Volk.

Deutsche! die verbrecherischen Vorfälle in Frankfurt, der beabsichtigte Angriff auf die National-Versammlung, Aufruhr in den Straßen, der durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, empörender Meuchelmord und lebensgefährliche Bedrohung und Mißhandlung an einzelnen Abgeordneten verübt, sie haben die Pläne und Mittel einer Partei deutlich gezeigt, die unserm Vaterlande die Schrecken der Anarchie und eines Bürgerkrieges bringen will.

Deutsche! eure Freiheit ist mir heilig, Sie soll durch das Verfassungswerk, zu welchem eure Vertreter hier versammelt sind, dauernd und fest begründet werden. Aber sie würde euch entrisen sein, wenn die Gesetzlosigkeit mit ihrem Gefolge über Deutschland sich verbreitete.

Deutsche durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 ist mir die vollziehende Gewalt gegeben, in Angelegenheiten welche

Faint, illegible text in the upper left section of the page.



Faint, illegible text in the lower left section of the page.

Faint, illegible text in the upper right section of the page.

Faint, illegible text in the lower right section of the page.

Faint, illegible text in the bottom left section of the page.

Faint, illegible text in the bottom right section of the page.

die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen. Ich habe unser Vaterland zu schützen, möge es durch Feinde von Außen, möge es durch verbrecherische Thaten von Innen gefährdet werden.

Ich kenne meine Pflicht, ich werde sie erfüllen, fest und vollständig. Und Ihr deutsche Männer! die ihr euer Vaterland und eure Freiheit liebt, Ihr werdet mir, dessen bin ich gewiß, thätig zur Seite stehen.

Frankfurt, den 28. September 1848.

Der Reichsverweser
Johann.

Die Reichsminister

Schmerling, Penker, Duckwitz, Mohl.

In Folge der Erklärung des Belagerungszustandes ist ein ständiges Kriegsgericht niedergesetzt. Dasselbe hat in der Hauptwache seinen Sitz; es sind somit alle etwaigen Gefangenen abzuliefern.

Der Reichsminister der Justiz
Robert Mohl.

Frankfurt, 21. September. Die Leichen des 18. September wurden heute feierlich beerdigt. Der Trauerzug begann neun Uhr Morgens. Sie wurden in den eine halbe Stunde von der Stadt entfernten städtischen Friedhöfe beerdigt. Den Zug begleite württembergisches, bayerisches, österreichisches, preussisches und hessisches Militär. Es waren acht Säрге unter denen sich der, des Generals Auerwald und des Fürsten Lichnowsky, befanden. Die Leiche des Fürsten Lichnowsky ist vorläufig in die Familiengruft des Herrn von Bethmann gebracht, um später nach Schlesien abgeführt zu werden.

Mainz, 20. Sept. Gestern Abend kamen unter starker militärischer Bedeckung die Gefangenen des Frankfurter Aufstandes hier an, und wurden auf die Citadelle gebracht. 500 Mann preussischer Schützen sind gestern mit dem Dampfboote hier eingetroffen; auch eine Schwadron preussischer Uhlanen wird erwartet. Seit gestern ist die Zapfenstreich-Stunde von 9 Uhr auf 8 Uhr festgesetzt worden. Armes Mainz, Soldaten hast genug.

Berlin. Bis 22. September sind an der asiatischen Cholera angemeldet worden 1554 Personen, bis 23. Mittag abermals 47, zusammen 1601; davon sind gestorben 944, genesen 260, in ärztlicher Behandlung 397.

Wiener Neuigkeiten.

Der Fackelzug.

Sonntag Abends war der große Fackelzug, den man dem allgemein geliebten Abgeordneten Kudlich brachte. Die Bauern aus der Umgebung von Wien, und aus den Pro-

vinzen schickten Abgeordnete, damit sie in ihrem Namen danken sollten dem Manne und mit ihm Gleichgesinnten, die sie von den silavischen Lasten befreiten. Die Bauern, begleitet von akad. Legionären, Garden und einer großen Menge Volkes, versammelten sich auf dem Universitätsplatz, und zogen von da mit brennenden Fackeln auf den Neumarkt, wo die Linke der Reichsversammlung, die Rämmer des Volkes, versammelt waren; dort angekommen, wurde diesen beliebten Volksmännern und der akad. Legion ein lautes Lebehochgebracht. Biolan, Borrosch, Schuselka, sowie auch Kudlich sprachen; Letzterer dankte herzlich den versammelten Bauern für die erwiesene Ehre; auch ermahnte er sie zugleich, sie sollen bereit sein, und wenn man sie rufen wird, so sollen sie gewiß nicht säumen, in die Stadt zu kommen; denn die freisinnigen Bürger in der Stadt kämpfen nicht allein für ihre Rechte, sondern auch für die der Landleute der gesammten Monarchie. Möchten die Bauern das wohl beherzigen.

Große Kasernenmusik in Gumpendorf.

Dieselbe galt Samstag einem berühmten Garber. Eine Menge Menschen waren versammelt, welche ihr Mißfallen auf eine derbe Art zu erkennen gaben. Keine Scheibe blieb an seinen Fenstern ganz, selbst seine Wagen wurden zertrümmert. Mehrere Militärs, welche, wie die Sage lautet, von ihm gebunden waren, wollten die Menge mit Säbeln auseinander jagen; es fruchtete nichts, auch kleine Verwundungen fielen vor, aber ohne Belang.

Scheint die Militärherrschaft noch fern? Bis spät Abends tobte die Menge vor seinem Hause; selbst Sonntag früh sammelte sich abermals eine beträchtliche Zahl, um weiter zu demonstrieren, wurden aber durch Garden bewogen abzuziehen. Darauf wurde die Gasse abwechselnd von Studenten und Garden abgesperrt.

Die Ursachen sind wohl mannigfache, denn nicht nur war dies die erste Demonstration, sondern schon früher erhielt dieser Garber zweimal sammt seinen 2 Brüdern gleichzeitig Charivaris. Die jezige Ursache, wie man vorgegab, war folgende: Es waren zwei Studenten in die Stadthauptmannschaft geführt, wegen Unbedeutendem, sie wollten nämlich einen Streit am Graben wegen den schwarzen gelben Bänder schlichten. Da sie am 13. September entlassen wurden, hatte dieser Garber damals beim Stadthauptmannschaftsthore Wacht, hatte die herabgehenden zwei Studenten beschimpft und den Einen durch Ohrfeigen mißhandelt. Doch ist dies nicht die alleinige Ursache dieses Auftrittes, denn nicht nur sind diese berühmten Garber überall triftiger Gründe wegen verhaft, sondern auch die hervorstechendsten Reactionäre Gumpendorfs.

Faint, illegible text in the top left section of the page.

Main body of faint, illegible text on the left side of the page.



Faint, illegible text in the top right section of the page.

Main body of faint, illegible text on the right side of the page.

Vertical text on the far right edge of the page, likely from an adjacent page or a binding margin.